

Berliner Tageblatt

erschient täglich... Preis für das Berliner Tageblatt...



Honnorets-Preis

für das Berliner Tageblatt... Preis für das Berliner Tageblatt...

Berliner Tageblatt

Nummer 279.

Berlin, Mittwoch, den 5. Juni 1901.

XXX. Jahrgang.

Hierzu die Wochen-Beläge „Technische Rundschau“ No. 23.

Die Aussichten des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages.

Schon oft ist in der neueren deutsch-amerikanischen Literatur die Frage erörtert worden, weshalb die Vereinigten Staaten von Nordamerika...

Rum sind neuerdings allerhand Meinungen darüber bekannt geworden, das das Prohibitivsystem in der Union an Boden verliert. Wir selbst haben schon auf handelsvertragsfreundliche Stimmungen in den Vereinigten Staaten hingedeutet.

Wahrscheinlich wird man sich nicht wundern, wenn man die Steigerung des Exports um zunächst vielleicht noch weitgehende Unterabgabe der amerikanischen Prohibitivpolitik herbeiführt...

vermehrung um 103 Prozent erreichte also nicht die prozentuale Höhe der Fabrikatexportsteigerung.

Nun waren aber von den 1890 ausgeführten 650 Millionen Rohstoffen noch 317 Millionen industrielle Rohprodukte, während unter der 1899er Rohstoffausfuhr von 775 Millionen nur noch für 288 Millionen industrielle Rohstoffe sind.

Diese Zahlen lassen sehen, daß die amerikanische Volkswirtschaft im letzten Jahrzehnt große Veränderungen zu Gunsten der Industrialisierung erfahren hat, sie lehnen, daß Amerika beginnt, an Stelle eines hauptsächlich Rohstoffe exportierenden ein hauptsächlich Rohstoffe importierendes Land zu werden.

Alle diese Verhältnisse und Entwicklungen stellen danach der Absicht Deutschlands, zugleich mit der Erneuerung der übrigen Tarifverträge im Jahre 1904 einen Tarifvertrag mit Nordamerika zu Stande zu bringen, ein günstiges Prognostikon.

Alle diese Verhältnisse und Entwicklungen stellen danach der Absicht Deutschlands, zugleich mit der Erneuerung der übrigen Tarifverträge im Jahre 1904 einen Tarifvertrag mit Nordamerika zu Stande zu bringen, ein günstiges Prognostikon.

Zum Gumbinner Nordprozeß.

Der weitgehende Ausschluß der Öffentlichkeit im Gumbinner Prozeß hat auch in kon- servativen Kreisen mancherlei Bedenken erregt. Diejenige geht davon aus, daß in keiner Weise das Verhältnis zwischen dem Vorgesetzten und dem Untergebenen so gut sei wie in der deutschen.

Das Kriegsgericht hat die bisherigen Angelegenheiten wegen anderer Bedenke festhalten müssen. Wer aber auch der Mörder gewesen sein mag, nur aus Rache hat er den Mittermeister so tief niedergedrückt, aus Rache für erlittene Unbill, für ungerechte und unwürdige Behandlung.

Die Einführung der Öffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen durch die neue Militärstrafprozeßordnung stellt in den Augen des höheren alten Offiziers einen wesentlichen Fortschritt dar.

Man den ersten Blick, so läßt der alte Offizier im „Reichsboten“ fort, hätten diese dann erkennen können, daß der ersehnte Mittermeister ein ganz eigenartiger Vorgesetzter gewesen ist, der in der gesamten preussischen Armees kam feinsinniger geistiger haben würde, während so die Phantasie ungezügelt arbeiten und mahltes die Stimmung des meuchlings Getöbeters der Allgemeinheit unterworfen konnte.

Manum diese Frage weiß der alte Offizier wohlge-meint im „Reichsboten“ auf — thut man denn in dem unheimlichen? Wer wolle es den Sozialdemokraten verwehren, die in m. l. d. h. Hauptleute und Mittermeister als Reutshänder hinzuführen? Das werden die Sozialdemokraten nach unserer Meinung nur freilich gar nicht einmal thun.

Nicht geringes Aufsehen macht, so lesen wir in der freisinnigen Zeitung, die Einwirkung des Kaisers auf die Prozeßführung wegen der Ermordung des Mittermeisters